

# SEE

# DESIGN

In der ehemaligen Schärer-Fabrik in Erlenbach wird Design gemacht. Ein Modewort, das viele nur mit Luxus und Äusserlichkeit assoziieren. Britta Pukall, Geschäftsführerin von milani design & consulting, hält dies für falsch.

TEXT: ANDREAS FISCHER | PHOTOS: FELIX AEBERLI





Trotz Computer wird bei Milani Design noch viel von Hand skizziert.

«Das Design eines Produkts», sagt Britta Pukall, «ist die Visitenkarte des Herstellers.» Der Gründer der Firma, Francesco Milani, hatte sich mit dem Design von medizintechnischen Geräten einen Namen gemacht. Noch heute kommen viele Milani-Kunden aus diesem Bereich. Dass dabei funktionale und emotionale Aspekte zusammentreffen, macht die Arbeit für die Designerin spannend. Was das bedeutet, erklärt sie am Beispiel der Phonak-Hörgeräte: «Leuten mit einer Beeinträchtigung des Gehörs ist es oft peinlich, eine Hörhilfe zu tragen. Wir haben Phonak deshalb vorgeschlagen, ein modisch anmutendes Gerät zu bauen und die Kommunikation in den Mittelpunkt zu stellen.» Das Ergebnis waren ausserordentlich erfolgreiche «persönliche Kommunikationsassistenten». Mittlerweile ist bereits die zweite Generation auf dem Markt, die mit dem renommierten «Reddot Design Award» ausgezeichnet wurde.

Die Milani-Chefin ist sich bewusst, dass solche Vorschläge die Prozesse ihrer Kunden direkt berühren. Milani übernimmt damit mehr unternehmerische Verantwortung, als Designern herkömmlicherweise zugestanden wird. Um diesem Aspekt ihrer Arbeit gerecht zu werden, hat sie nach dem abgeschlossenen Architektur- und Design-Studium in Kassel und Wien noch den Executive MBA an der Uni St. Gallen gemacht.

«Design-Aufgaben werden normalerweise eher geschmäckerlich angegangen», erklärt sie. «Bei uns ist das anders. Wir kommunizieren mehr als in unserer Branche üblich mit der Geschäftsleitung unserer Kunden.» Bevor Design-Fragen zur Diskussion stehen, werden die Unternehmenswerte und die Sicht von Kunden und Konkurrenten auf Produkt und Hersteller hinterfragt und emotionalisiert. Nach solchen Diskussionen habe schon mancher Manager sein Unternehmen anders wahrgenommen, sagt sie. Auf dieser Basis geht Milani dann die Entwicklung des Produkt-Designs an.

#### Medizinalgeräte positiv sehen

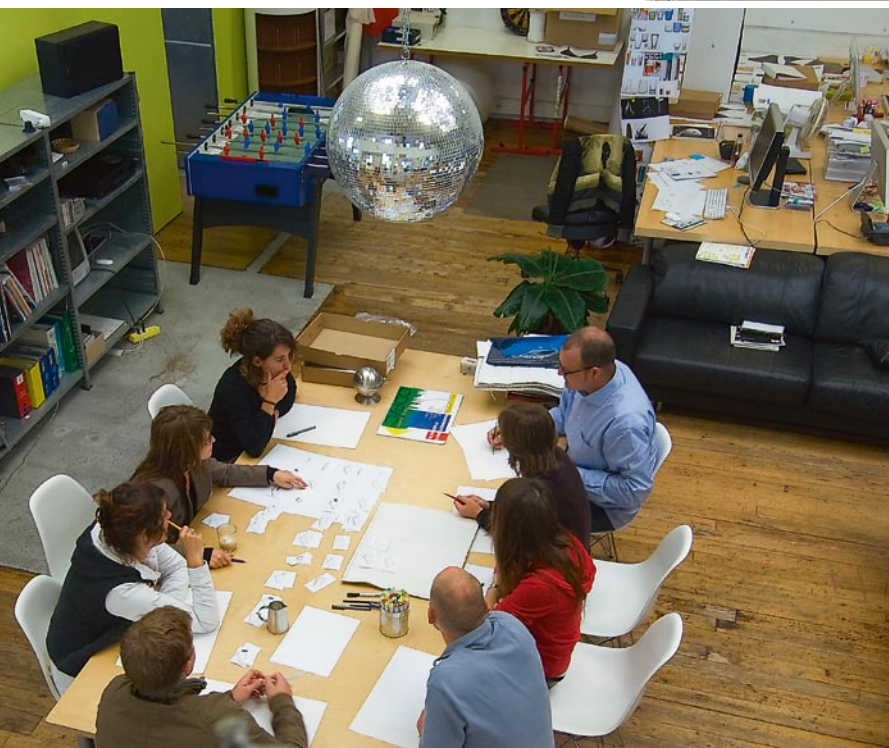
Design soll, gerade auch im medizinischen Bereich, Ängste und Widerstände abbauen. Milani beteiligt sich daher an einem Forschungsprojekt der Fachhochschule Luzern, das zusammen mit Spitälern und Ärzten klären soll, wie die Gestaltung von medizinischen Maschinen und Räumen die Heilungsprozesse positiv beeinflusst. «Es wäre toll, wenn wir zeigen könnten, dass Farb-, Licht- und Design-Eingriffe die Zeit verkürzen, welche die Patienten im Spital verbringen müssen. Vom Einfluss auf die Gesundheitskosten ganz zu schweigen», sagt sie.

Milani befasst sich jedoch nicht mehr ausschliesslich mit Medizinaltechnik. Die Referenzen reichen von der Gestaltung von Nähmaschinen über Gastro-Konzepte und Güterwagen bis zu Umstandswäsche. Für letztere wurde eigens das Start-up-Unternehmen Muis gegründet, das auf Ideen und Wäschemodellen basiert, die bei Milani entwickelt wurden. «Wir haben noch eine ganze Reihe von Ideen, die wir auf diese Weise realisieren möchten, falls wir Geldgeber finden», meint Pukall.

#### Brainstorming im Atelier

Bei Milani beginnt jedes Projekt am grossen Tisch in der Mitte des Ateliers mit einem Brainstorming aller Mitarbeitenden. Ideen werden ausgetauscht, skizziert und gezeichnet. «Unsere Initial-Sprache ist die Handzeichnung», sagt Pukall. Der Computer kommt erst zum Zug, wenn das Grundkonzept steht.

Produkt-Design vereint die funktionalen mit den emotionalen Aspekten eines Produkts.



**Der grosse Tisch:**  
Bei Milani beginnt jedes Design-Projekt mit dem Brainstorming aller Beteiligten.

Um so mehr erstaunt es, dass dem Team keine Grafiker angehören. Berührt ein Auftrag, wie etwa beim Güterwagenverteiler AAE, die Corporate Identity, lässt man die grafischen Elemente lieber durch Freelancer realisieren. Das liege wohl daran, dass die Synapsen von Leuten, die zweidimensional arbeiten, anders organisiert seien, als im Gehirn derer, die räumlich denken, spekuliert die Chefin: «Wir haben festgestellt, dass wir als reiner 3D-Haufen harmonischer und effizienter zusammenarbeiten.»

Je weiter die Arbeit an einem Produkt fortschreitet, desto weniger Leute sind in das Projekt involviert. Am Ende arbeiten noch zwei oder drei Designer die Varianten aus. Dass die Kunden dabei jederzeit Zutritt zum Atelier haben, gehört zum Milani-Stil. «Es kam sogar vor, dass Mitarbeiter des Kunden bei uns stationiert waren, um am Projekt mitzuarbeiten. Daraus ergaben sich oft beinahe freundschaftliche Beziehungen.» Und verschmitzt fügt sie hinzu: «Manchmal erhöhte dies beim Auftraggeber auch die Akzeptanz für unsere Vorschläge.» ■

## Milani Design & Consulting

Das Design-Atelier Milani wurde 1963 von Francesco Milani im Tessin mit dem Schwerpunkt Medizinaltechnikedesign gegründet.

1997 wurde der Hauptsitz nach Erlenbach verlegt. Gleichzeitig wurde Britta Pukall Partnerin und CEO. Vor sechs Jahren zog sich Francesco Milani altershalber aus dem Unternehmen zurück. Heute arbeiten in Erlenbach zehn Festangestellte, davon neun Designer. Sie beschäftigen sich neben der Medizinaltechnik auch mit Konsumgüterdesign, Strategieberatung und Start-ups. Wie Pukall es ausdrückt: «Kreativität ist die Kunst, Neues zu schaffen, fast egal in welchem Bereich.»

## Milani Design & Consulting AG

Seestrasse 78, Erlenbach

Telefon 044 914 74 74

[www.milani.ch](http://www.milani.ch)